

Sehr geehrter Vizeminister Hayashi, sehr geehrte Frau Exekutivdirektorin Sharif von UN Habitat, sehr geehrte Damen und Herren, Abgeordnete des Deutschen Bundestages, sehr geehrter Senator Geisel und natürlich Frau Razavi, die Vorsitzende der Ministerkonferenz. Was wäre der Bund ohne die 16 Länder und die 16 Bauordnungen. Ich bedanke mich ganz herzlich auch für die gute Kooperation und wir sehen alle ganz gespannt auf die nächste Woche, wenn die Bauminister sich treffen.

Und ich freue mich auch, das ich eingeladen bin. Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der kommunalen Spitzenverbände! Herr Professor Schellnhuber, Herr Katz! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich komme sprichwörtlich gerade von der ersten Konferenz der G7 Stadtentwicklungsministerinnen und Minister, zu der ich im Rahmen der deutschen G7 Präsidentschaft in das schöne Potsdam eingeladen hatte. Ich bin noch ganz inspiriert von der Energie und dem kooperativen, anpackenden Geist des Treffens.

Mein Kollege Hayashi aus Japan, der im kommenden Jahr die Präsidentschaft übernehmen wird, und Exekutivdirektorin Frau S harif waren ebenfalls dort und werden sicher gleich darauf eingehen. Wir haben uns vereinbart, künftig gemeinsam noch stärker die transformative Kraft der Städte zu nutzen und die urbane Resilienz zu stärken. Deshalb ist auch der heutige Bundeskongress der nationalen Stadtentwicklung so wichtig. Und ich glaube, es ist auch gut, dass wir uns nach so langer Zeit wieder als Stadtentwicklungsfamilie in echt sehen und austauschen können.

Die großen globalen Krisen unserer Zeit Corona, Klimawandel, aber natürlich auch der Krieg in der Ukraine betreffen heute ganz unmittelbar in unseren Städten alle. In unseren Städten war es in diesem Sommer sehr, sehr heiß, teilweise unerträglich heiß und werden mancherorts bereits wegen der drohenden Energiekrise die nächtliche Beleuchtung der Sehenswürdigkeiten gedimmt wird und sich beispielsweise Schulen wie Kitas vor einer möglichen nächsten Virus Welle wappnen müssen, müssen wir gleichzeitig diese unterschiedlichen Krisen in den Städten verbinden mit der Notwendigkeit der Transformation, der Verkehrswende, der Umgestaltung unserer Städte im Rahmen der Wärmewende und die Digitalisierung.

Aus meinen vielen Gesprächen und Besuchen vor Ort überall im Land weiß ich, dass sie in den Kommunen die Herausforderung beherzt annehmen und intensiv an konkreten Lösungsansätzen arbeiten. Dafür möchte ich Ihnen ganz herzlich danken, denn Ihr Wissen, Ihr Engagement und Ihre Leidenschaft sind entscheidend für die Gestaltung der Transformation, in der wir uns jetzt befinden. Deswegen war es uns zum Beispiel auch wichtig, dass bei dem hochrangigen G7 Treffen nicht nur die Vertreter der Industriestaaten zusammengekommen sind, sondern mit den Urban Seven auch die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister mit am Tisch gesessen haben.

Weil wir wissen Im Jahrhundert der Städte brauchen wir die Kraft, die Gestaltungskraft der Kommunen von den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern. Mit der städtebaulichen Förderung haben wir bereits seit mehr als 50 Jahren ein sehr erfolgreiches Instrument für die zukunftsfähige Entwicklung unserer Städte und Gemeinden. Hier oben gibt es auch noch mal eine schöne Empore, wo Sie die Ausstellung zur Städtebauförderung sehen können.

Und ich freue mich auch über die rege Teilnahme von vielen Gemeinden in unserem Land. Beim Tag der Städtebauförderung. Der Bund unterstützt die Städte und Gemeinden hierbei jährlich mit 790 Millionen €. Und das ist eine wichtige Unterstützungsmaßnahme und wir werden darauf achten, dass dieses Geld auch immer mitgedacht wird mit dem Thema Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel. Und viele Städte müssen da nicht lange vom Bund überzeugt werden, sondern haben es schon längst erkannt, etwa Ravensburg, was bis spätestens 2040 klimaneutral werden will.

Und hierfür gründete sich ein Projekt Parlament auf Zeit, eine Klima Kommission aus Politik, Verwaltung, Wirtschaftsverbänden, NGOs und natürlich Bürgerinnen und Bürger. Und sie gemeinsam haben einen Konsens entwickelt, den Ravensburger Klima Konsens. Das finde ich deswegen ein besonders wichtiges Beispiel, weil damit gedacht wird, dass die notwendigen Anpassungen, die uns allen ja auch Herausforderungen abverlangen, auch nicht unbedingt immer nur kostenneutral sind.

Dass die Grundlage dafür, dass das klappt, natürlich eine gesellschaftliche Akzeptanz ist. Deswegen ist es wichtig, dass die Bürgerinnen und Bürger einbezogen werden. In Ravensburg ist es jetzt so, dass man den Ausbau der Wärmenetze vorantreibt, die Konversion von Innenflächen Priorität hat gegenüber neuem Bauland und man Solarzellen auf alle geeigneten städtischen Gebäude anbringt. Wir haben extra, Herr Geisel hat's gesagt, der Bund unterstützt die Länder intensiv bei unterschiedlichen Herausforderungen.

Auch ein Programm, aufgelegt zur Anpassung urbaner Räume an den Klimawandel. Ich glaube, wer heute durch das städtische Grün geht, sieht, wie stark es unter Stress ist. Aber wir brauchen auch weniger versiegelte Böden, mehr Frischluftschneisen und kühlende Wasserflächen und schattenspendende Bäume. Deshalb gratuliere ich an dieser

Stelle auch noch einmal allen Gewinner-Städten unseres Bundespreises Stadtgrün, der gestern Abend hier zum Zweiten Mal verliehen wurde. Aachen, Bad Saulgau, Leipzig, Mannheim und Tirschenreuth. Ihre Arbeit zeigt deutlich Klimaanpassung und Lebensqualität gehen Hand in Hand und grüne und barrierefreie öffentliche Räume schaffen attraktive Begegnungsorte für unterschiedliche Menschen in unserer Gesellschaft.

Und dies ist eine wichtige Grundlage für ein lebendiges Miteinander und den sozialen Zusammenhalt. Den grünen Zugang zu Gärten dürfen nicht nur jenen vorbehalten werden, die es sich privat leisten können, einen eigenen Garten zu besitzen. Den sozialen Zusammenhalt in unseren Städten und Gemeinden fördern wir auch ganz explizit mit einem eigenständigen Programm. Und hier sind natürlich viele Kommunen auf Unterstützung angewiesen, die sich gerade im wirtschaftlichen Strukturwandel befinden.

Das ist in allen Teilen der Republik der Fall. Nicht nur in Ostdeutschland, sondern auch viele Städte in Westdeutschland wurden zum Beispiel vor die Herausforderung gestellt, wie umgehen mit den Flächen, die frei wurden durch den Abzug der US Streitkräfte? Und wie macht man hier zum Beispiel auch aus verfallenden Arealen vorzeigbare Klima-Pionier-Quartiere, etwa wie das in Hanau der Fall ist?

Senator Geisel hat es angesprochen. Die Herausforderungen sind vielfältig. Eine ganz besondere trifft die Innenstädte. Wir müssen alle zusammen die Frage beantworten, was ist eigentlich die Funktion von Innenstädten in fünf oder in zehn Jahren? Warum gehen wir alle in fünf oder zehn Jahren in die Innenstadt? Wahrscheinlich eher nicht, um sich ein weißes T-shirt zu kaufen. Aber wenn wir nicht wollen, dass der Bedeutungsverlust des Einkaufens gleichzeitig heißt, dass die Innenstädte keine Funktion mehr haben, dann müssen wir Trendscouts sein.

Wir versuchen das im Beirat Innenstadt mit vielen Beteiligten aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen genau zu entwickeln. Die Antworten, was braucht es eigentlich für eine hohe Aufenthaltsqualität in einer Stadt? Wie schaffen wir auch Begegnungsräume, wo man sich treffen kann, ohne dass man immer Geld ausgeben muss, weil das viele auch nicht können? Und was ist eigentlich neben der Funktion Einkaufen noch ein Grund, warum ich in eine Innenstadt gehe?

Es könnte zum Beispiel sein, dass man da Sachen wieder reparieren kann. Oder wenn wir in die Sharing Economy einsteigen, dass man auch Orte hat, wo man Dinge sich ausleibt und wieder zurückgibt. Das Programm Zukunfts-fähige Innenstädte und Zentren, und wir versuchen dessen Bewilligung so schnell es geht zu beschleunigen und sind da auch sehr intensiv dabei, hat unterschiedliche Ansätze gefördert.

Hier gibt es zum Beispiel das Projekt "Münsters Mitte Machen", bei dem gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern neue Ideen für lebendige Orte entwickelt werden. So wurden auf einem zentralen Platz, wo sonst Autos stehen, 80 Stühle in einem warmen Sandstein gelb aufgestellt, damit sich die Menschen dort unter den Bäumen eine Pause einlegen können. So wurde aus einem Parkplatz eine Oase in der Stadt und das ist einer der ganz einfachen, zentralen Erkenntnisse auch gewesen aus einer Umfrage im Beirat Innenstädte, was die Menschen sich wünschen in den Innenstädten.

Und einer der Hauptforderungen war, dass es Plätze gibt, wo sich Bänke befinden, dass man sich hinsetzen kann. Und da denkt man, da werden Millionen ausgegeben für Städtebauförderung. Aber es kann manchmal so einfach sein. Also auch Mut zur Möblierung der Stadt. Die Digitalisierung ist eine weitere große Herausforderung.

Die japanische Präsidentschaft im nächsten Jahr. Mein Kollege hat gesagt, was mich sehr ehrt und uns sehr stolz gemacht hat, dass Sie den G7 Track zur Stadtentwicklungspolitik nächstes Jahr weiterführen wollen. Und einer der Punkte, auf den Sie sich konzentrieren, ist die Entwicklung von Smart Cities, aber natürlich auch, was Smart City Anwendungen mit Datenschutz und unseren Rechten als Bürger zu tun haben.

Wir haben ebenfalls in Deutschland ein Programm zur Förderung von Smart Cities mit ganz unterschiedlichen bunten Anwendungsbereichen. Sie können auch die Resilienz der Städte stärken, indem zum Beispiel Programme entwickelt werden, die frühzeitig bei Starkregen Ereignissen warnen oder die bei Hitzeperioden auch wissen, wo Hitze Inseln in der Stadt sind, wo Menschen, besonders ältere, gefährdet sind durch hohe Temperaturen oder wo zum Beispiel auch eine Kartierung der kühlen Räume entstehen kann, wo man sich aufhalten kann, wenn es zu heiß ist.

Lassen Sie mich abschließend noch betonen Stadtentwicklung kann nicht losgelöst werden von dem Bereich Wohnen und natürlich auch von dem des Bauwesens. Wir geben 14,5 Milliarden € an die Länder, um sie dabei zu unterstützen, sozialen Wohnungsbau zu betreiben. Das ist eine absolute Rekordsumme. Und wir werden die Wohnungsfunktion auch dadurch stärken, dass wir eine Reform des Wohngeldes machen, wie sie seit bestehen des Wohngeld es nicht gegeben hat.

Weil wir wissen, dass Wohnen eine der großen sozialen Fragen unserer Zeit ist. Und wir haben ein Bündnis "Bezahlbarer Wohnraum" ins Leben gerufen, um genau auch mit den Ländern, den Kommunen zu sprechen. Wie wir die Bedingungen verbessern können, um mehr zu bauen und auch preiswert zu bauen. Und gleichzeitig, sagen wir, als Bauministerium darf man die Anforderungen an den Klimawandel nicht ausspielen mit denen des preiswerten Bauens.

Wir können nicht das eine zulassen, das Andere aufgeben, weil mit Blick auf die Temperaturen in unseren Städten müssen wir wissen Wenn wir jetzt Häuser bauen, müssen die Klima angepasst sein, damit sie nicht in 20 Jahren noch mal angefasst werden müssen. Bei unserem G7 Treffen in den letzten Tagen waren wir uns einig, die entscheidenden Lösungsansätze für die großen aktuellen Herausforderungen, die können und werden aus den Städten heraus entstehen.

Und was an einem Ort funktioniert, kann gut auch anderswo adaptiert werden. Und hierfür ist es wichtig, dass sich die Städte offen austauschen und eng zusammenarbeiten. Mache noch mal ein bisschen Werbung, es liegt vor, auch auf der Homepage des Ministeriums abzurufen, das Kommuniqués der G7 Staaten tatsächlich historisch das erste Mal, dass die G7 Staaten sich zusammengesetzt haben und gesagt haben wie können wir uns eigentlich international vernetzen, um auszutauschen die Erfahrung bei der Entwicklung der Städte der Zukunft.

Und natürlich den Städten in den internationalen Zusammenarbeit auch helfen, diese Transformation zu bewältigen. Austausch steht auch im Zentrum dieses Kongresses, und ich hoffe, Sie werden die Zeit haben, sich intensiv kennen zu lernen und auszutauschen. Denn Kooperation, das ist die Grundlage, um steht in anderen Teilen der Welt zu unterstützen. Und die vor großen Herausforderungen stehen, das sind die rasant wachsenden Megacities im globalen Süden, aber natürlich auch die ukrainischen Städte.

Und in diesem Sinne wird das Bauministerium, das neue, nicht nur sehr, sehr viel Geld für den sozialen Wohnungsbau, die soziale Frage ausgeben, sondern auch in den nächsten Jahren die internationale Stadtentwicklungspolitik deutlich stärken. Herzlichen Dank!